

## Was weiß man heute über Tomis?

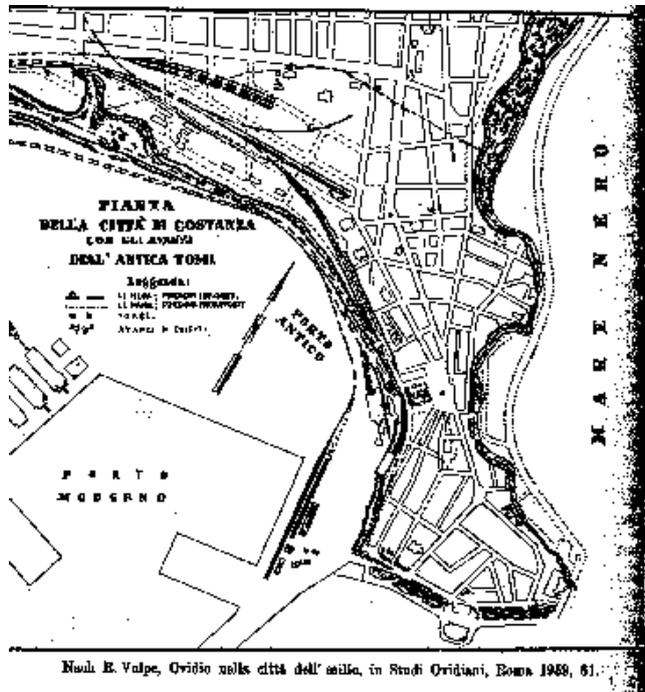
Hier sind Zitate aus dem Artikel "Tomis" von Ch. M. Danoff aus Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft (RE) abgedruckt (Supplementband 9, 1962, Spalte 1397-1427), der den Forschungsstand zusammenfasst. Die Quellen der Forschung sind neben Ovids Gedichten, die laut dem Verfasser nur mit Vorsicht als Quellen zu werten sind, vor allem Inschriften und archäologische Zeugnisse.

Die Rechtschreibung ist angepasst und "Tomis" immer ausgeschrieben, wo im Artikel nur "T." steht.

### Der Name Tomis

[...] Bereits den antiken Ethymologen bereitete die Ableitung des Namens aus dem Griechischen unüberwindliche Schwierigkeiten. Daher nahmen sie ihre Zuflucht zur Mythologie [...]. Vgl. Ovid. Trist. III 9. Späterhin entstand auch die Legende vom Heros Tomos, dem mythischen Gründer der Stadt, der auf Münzbildern der römischen Kaiserzeit sehr oft anzutreffen ist. [...] Es kann heute kein Zweifel bestehen, dass der Name von Tomis nichtgriechischer und jedenfalls thrakischer Herkunft war. (Sp.1398)

### Lage und Entwicklung der Stadt



Die antike Stadt war auf einer kleinen kapförmigen Halbinsel errichtet, die nicht sehr weit in südöstlicher Richtung ins Meer hinausragte. Die Siedlung nahm hauptsächlich den westlichen Teil dieser Halbinsel ein. Der Raum des antiken Hafens ist jetzt von den zahlreichen Eisenbahnlinien überbaut, die zum Hafen des heutigen Constanța führen. Der Bau des modernen Hafens erforderte die Trockenlegung einer umfangreichen Fläche des Meeresspiegels, was zu

einer unausbleiblichen wesentlichen Modifizierung der westlichen Küste der Halbinsel von Tomis führte. Die Klippen, die jetzt auf dieser Seite der Halbinsel aus

dem trockenen Boden emporragen, zeichnen noch ziemlich klar den Verlauf der antiken Küstenlinie ab. (Sp.1399 - 1400)

Die Verwaltungsreform, die die Römer in den ersten Jahrzehnten des 1. Jhdts. n. Chr. in Moesien durchgeführt haben, kamen Tomi besonders zugute. In der /Umgebung von Tomi waren in dieser Zeit keine Barbareneinfälle zu verzeichnen [...]. Die privilegierte Stellung Tomis in dieser Zeit spiegelt sich auch in der Tatsache wider, dass die Stadt gerade damals ihre selbstständige Münzprägung wieder aufnahm. Tomi erlebte damals eine wirkliche Blüte, und zwar auf Kosten der anderen linkpontischen Städte. Der Grund [...] ist zweifelsohne in der wichtigen politischen Stellung der Stadt als (Sitz des römischen Statthalters (s. Sp. 1403) und) Metropole des westpontischen *κοινόv* (Anm: Städtebundes) zu suchen. (Sp. 1418 -1419).

#### **Der Hafen**

Der Umstand, dass der Hafen von Tomi durch das steile Kap, auf dem sich die Stadt erhob, vor der zunehmenden Versandung der Donaumündungen geschützt war, hat die in augusteischer Zeit beginnende Blüte von Tomi bedingt. Das geschah allerdings auf Kosten der Städte Apollonia-Mesambria-Odessos-Kallatris-Histria, die vorher einander im Vorrang ablösten. Durch die Versandung der Donaumündung wurden die Kaufleute, die stromab herabkamen und mit ihren Handelsartikeln an das Donauknie kamen, gezwungen, dort bei Axiupolis (südlich vom heutigen Cerna-Voda) ihre Waren auf Wagen umzuladen. In gerader Fortsetzung des bisherigen Donaulaufes, allerdings auf dem Landwege, lag Tomi. (Sp.1401)

Die Behörden von Tomi sorgten für die Instandhaltung und Ausbesserung des Hafens, der, wie es scheint, bereits in der hellenistischen Zeit eine der sichersten Hafenanlagen am westlichen Rand des Pontos Euxenios war. [...] Die Entwicklung der Schifffahrt in der römischen Kaiserzeit setzte auch die Entwicklung des Schiffbaus voraus. Dass dieses typisch griechische Handwerk in Tomi gut entwickelt war, zeigt die Reliefdarstellung eines Schiffes auf dem Grabdenkmal des Theokritos, Sohn des Theokritos, welcher Reeder und Steuermann war. (Sp. 1416)

#### **Natur und Klima**

Die Naturbedingungen in Tomi und Umgebung waren grosso modo dieselben, die

auch heute für die ganze Dobrudza gelten. Das Hinterland war sicherlich auch im Altertum der Getreidespeicher des nordöstlichen Balkans. [...] Die 'skythische Kälte', die auch in Tomi während des Winters wütete, war ein Lieblingsthema nicht nur Ovids und seiner Zeitgenossen, sondern des gesamten antiken Schrifttums [...]. Der tatsächliche Mangel an Bäumen und Pflanzen in der Dobrudza, an die die Griechen und Römer gewöhnt waren, machte ihnen dieses Gebiet unangenehm, ja sogar schwer erträglich. (Sp. 1401)

### **Die Bevölkerung**

Auch in der römischen Kaiserzeit scheint die Bevölkerung von Tomi ihren überwiegend griechischen Charakter aufrechterhalten zu haben. [...] Obwohl die Bevölkerung in der römischen Kaiserzeit wesentlichen Zuzug von außerhalb Tomis erhielt, war die Verteilung der Zuzügler in den einzelnen Unterperioden keineswegs gleichmäßig. An erster Stelle scheinen die Zuwanderer aus Kleinasien und Syrien zu stehen. Am zahlreichsten kamen sie seit der Regierungszeit Traians. Da die meisten von ihnen griechischer Abkunft oder zumindest in hohem Grade hellenisiert waren, bedeutete ihre Übersiedlung nach Tomi eine Stärkung des griechischen Elements, umso mehr, als sie meistens vermögende Freie oder Freigelassene waren, die sich gerne hellenisch gebärdeten und gemeinsame Sache mit der führenden griechischen Schicht machten. An zweiter Stelle, obwohl zahlenmäßig weitaus die größte Zuzüglergruppe, standen in Tomi die Thraker. [...]

Nach allem scheint es klar, dass die Thraker erst in der späthellenistischen Zeit und besonders erst seit der Errichtung der Römerherrschaft in der Dobrudza in größerer Zahl in Tomi einzudringen begannen. (Sp. 1405 - 1408)

Zuzügler aus Ägypten waren bereits in vorrömischer Zeit ziemlich zahlreich. [...] Obwohl die *cives Romani* (darunter zahlreiche 'Romani' aus Kleinasien und Syrien) im Vergleich zu den Griechen bzw. gräzisierten Elementen sowie zu den Thrakern in der Minorität waren, im Vergleich zu den anderen Griechenstädten an der westlichen Pontosküste waren sie in Tomi zahlreicher vertreten. Den größten Teil von ihnen bildeten die Veteranen. [...] Natürlich darf man dabei nicht außer Acht lassen, dass auch diese *veterani et cives Romani* ganz verschiedener Herkunft waren und auf

verschiedenen Stufen der Romanisierung standen [...]. Jedenfalls nutzten sie ihre privilegierte Stellung aus und spielten eine führende Rolle im öffentlichen Leben der Stadt. (Sp. 1411 - 1412)

### **Sprache und Kultur**

Die offizielle Sprache im wirtschaftlichen und geistigen Leben von Tomi war das Griechische. Griechisch war größtenteils auch die Verwaltungssprache. An zweiter Stelle scheint in der römischen Kaiserzeit im Alltagsleben das Getische (bzw. Thrakische) gestanden zu haben. [...] Viele Geten sprachen selbstverständlich auch griechisch. Ovid selbst will das Getische so weit gelernt haben, dass er sogar ein Gedicht in dieser Sprache verfasste und einen großen Erfolg damit erntete. [...] Der Schulunterricht war, wie es scheint, ausschließlich griechisch, obwohl die römische Kolonie ziemlich zahlreich war und naturgemäß lateinisch sprach und schrieb. Dass das Griechische aber allgemein besser verstanden wurde, zeigen die bilingualen Inschriften auf Epitaphien und Dokumenten des öffentlichen Lebens. [...] Dass es auch einen höheren Schulunterricht gab, zeigt die Ehreninschrift [...] für T. Cominius Claudianus Hermaphilus [...] Für den Bildungsgrad und den literarischen Geschmack der lokalen Reimschmiede zeugt die sprachliche und stilistische Form der Grabgedichte. (Anm: es folgen einige Beispiele mit Anklängen an Homer, und andere griechische Klassiker.)

Die Inschriften zeugen dafür, dass die Stadt ein Amphitheater, ein Stadion und wahrscheinlich ein Theater gehabt hat. (Sp. 1419 - 1420)